

FILM MACHT GEGEN MÄDCHENBESCHNEIDUNG MOBIL

«Und plötzlich werden Dinge gesagt, die man noch vor einer Stunde nicht gesagt hätte: zum Beispiel, was mit dem Mädchen gewesen sei, das vor drei Jahren verblutete.» Das berichtet Sandra Strobel, Mitarbeiterin der Caritas-Partnerorganisation Wadi, von einer Veranstaltung im Dorf Said Dscheschni in Irakisch-Kurdistan. In der Region haben die Menschen jahrzehntelang unter den Greueln des Saddam-Regimes gelitten. Die Situation begann sich erst 1991 zu bessern, als die Kurden die Kontrolle über grosse Teile des irakischen Nordens erlangten.

Nicht mehr tabu

In Said Dscheschni zeigte eine mobile Equipe mit einer Ärztin, einer Sozialarbeiterin und einer Psychologin, wie in anderen abgelegenen Dörfern der Region auch, den anwesenden Frauen und Mädchen einen Aufklärungsfilm gegen die Mädchenbeschneidung, die in verschiedenen Formen praktiziert wird. Die Klitoris wird teilweise

oder vollständig amputiert, bei der extremsten Form werden auch die inneren und äusseren Schamlippen entfernt, und die verbleibende Haut wird zu einer winzigen Öffnung vernäht.

Sechs von zehn Frauen betroffen

Im lokal produzierten Film werden verschiedene Argumente aufgegriffen und diskutiert, insbesondere die gravierenden gesundheitlichen Folgen von Mädchenbeschneidungen sowie vermeintliche religiöse Vorgaben. Die Veranstaltungen lösen in der Regel viele Fragen aus, geben Anlass zu heftigen Diskussionen und ernten oftmals ein positives Echo.

Drei bis vier Monate nach einem ersten Besuch begibt sich das Filmvorführteam jeweils wieder in dasselbe Dorf. Das Ziel solcher Veranstaltungen ist es, bis in abgelegene Dörfer über die negativen Auswirkungen der Mädchenbeschneidung zu informieren. Zudem bieten diese den Frauen die Möglichkeit, über Themen wie Gewalt gegen Frauen, Sexualität und ihre Erfahrungen zu sprechen und gezielt medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Dass Mädchenbeschneidung im Nordirak weit verbreitet ist, zeigt eine Studie, welche die deutsch-österreichische Nichtregierungsorganisation Wadi in rund vierzig Dörfern der Region Germian durchgeführt hat. 907 von 1544 befragten Frauen und Mädchen über zehn Jahren gaben an, beschneidung worden zu sein. Langfristig soll durch die Aktivitäten gegen Mädchenbeschneidungen, die von Caritas unterstützt werden, diese Praxis im Nordirak zurückgehen.

Projekt mit Vorbildfunktion

«Vor drei Jahren war Mädchenbeschneidung hier noch ein Tabuthema», erklärt Wadi-Geschäftsführer Thomas von der Osten-Sacken. «Und im April dieses Jahres konnte im kurdischen Parlament bereits eine Petition mit 15 000 Unterschriften eingereicht werden, die ein Verbot von Mädchenbeschneidungen fordert. Das Projekt hat nicht zuletzt eine Vorbildfunktion, indem es aufzeigt, wie sich die Menschen organisieren und sich gegen tabuisierte Missstände wehren können», zeigt er sich überzeugt. (abi)

Bild: Ausschnitt aus dem Film gegen die Mädchenbeschneidung, der im Irak gezeigt wird.

